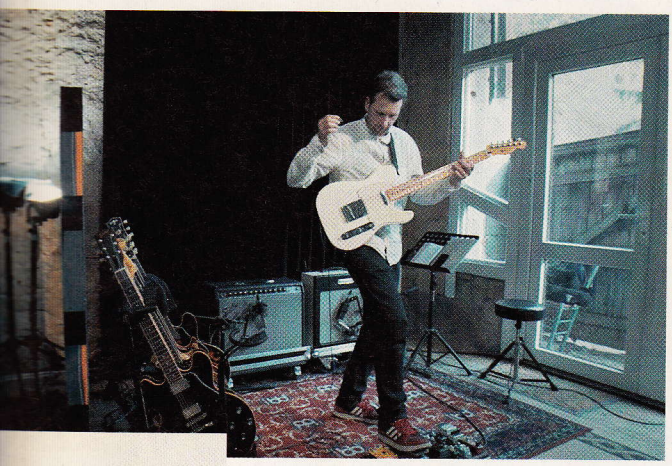
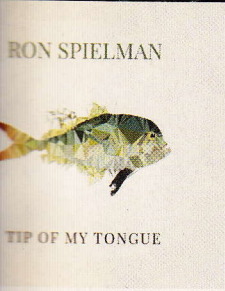
GITARRENMUSIK DES MONATS

RON SPIELMAN: TIP OF MY TONGUE

Ron Spielman (*1964) ist nicht nur Scofield-Fan auf höchstem Niveau, er hat außerdem neben vollem Haupthaar noch den Pluspunkt, dass er auch ein großartiger Sänger ist. Von letzterer Fähigkeit ist auf seinem neuen Album aber nichts zu hören. Dafür singt seine Gitarre wunderbar angeraut, irgendwo zwischen den Polen Robben Ford, Michael Landau und Larry Carlton – und eben Scofield, dessen Blues-Affinität hier als Gemeinsamkeit deutlich zum Tragen kommt. Ich mochte Spielmans Song-Alben, jedes hatte etwas Eigenes und Besonderes. Hier klingt er aber jetzt einfach noch intensiver, berührender, stärker – vielleicht, weil er sich bei diesem Album nur auf eine Stimme konzentrieren muss? Musikalisch passiert hier keine Revolution, die Kompositionen sind rund, schlüssig, eingängig. Aber die Interpretation: Das ist Feeling! Und nach über zehn Alben eine Offenbarung ... Erst gegen Ende lese ich das Presse-Info und erfahre, dass dieses





Instrumental-Album einige Spielman-Songs seiner letzten vier CDs neu interpretiert. Das ist dann noch mal ein ganz besonderes Ding.

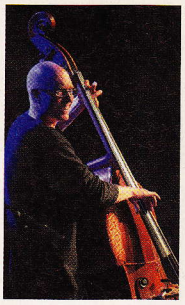
Ron hat bei dieser Produktion über einen Brunetti-Single-Man-35 und einen alten Fender-Concert-Combo gespielt, beide wurden mit einem Xotic-BB-Preamp angefahren. An Gitarren waren eine Fender Tele, eine Strat von Fender und eine von Maybach, sowie ES-335 und Les Pauls von Gibson, Tokai und Maybach am Start – und Rons alte '74er Gibson SG.

Ich habe noch mal in alte Aufnahmen reingehört, denn ich war auch schon von Spielmans Debüt von 1991 begeistert – das war eine der ersten CDs, die ich überhaupt für dieses Magazin rezensiert habe. Fakt ist: Eigentlich hat Ron schon gelegentlich wie Scofield heute gespielt, als Scofield selbst noch ganz anders klang. Ist es also doch mehr Seelenverwandtschaft als Fan-Begeisterung? Egal: Es ist gute Musik!

Ich habe jetzt einfach noch mal den Künstler selbst gefragt: „Ja! In der Tat. Scofield ist eine Inspiration", erzählt Spielman. „Weil er es so gut wie kein anderer versteht, sich immer wieder neu zu definieren, die Reduktion auf wenige Töne ist bei ihm so schön anzuhören, nichts ist angestrengt, alles fließt. Mein neues Album ist unter der Idee entstanden, so wenig wie nötig zu spielen und dem Ton Raum zu geben ... damit die Musik ihre Kraft entwickelt." Gelungen! Und die Gesamtspieldauer von 78:15 min ist bei wirklich guter Musik ja auch kein Nachteil. *lt* ■

SUSAN WEINERT RAINBOW TRIO: BEYOND THE RAINBOW

Auch Gitarristin, Komponistin & Produzentin Susan Weinert (*1965) hat ihr neues Album in den Studios La Buissonne in Pernes-Les-Fontaines mixen und mastern lassen. Die Aufnahmen selbst entstanden aber am 4. Juli 2018 in den legendären Bauer-Studios Ludwigsburg – im Rahmen eines Studio-Live-Konzerts. Zum Rainbow Trio gehören neben Susan (an der Nylonstring) noch Pianist Sebastian Voltz und Martin Weinert am Kontrabass. An diesem Instrument hört man immer sehr gut, was Aufnahmetechniker können. Und hier klingt es großartig, räumlich, lebendig, was von den tiefen Saiten kommt. Wie auch der Rest der Musik – und das ohne den inflationären Reverbo-Rigoroso vieler Aufnahmen des europäischen Post-ECM-Jazz. ‚Beyond The Rainbow' wurde (bis auf einige Solo-Parts mit geschmackvollen Hall-Sounds) raumneutral abgemischt, das Album kann man also im eigenen Wohnzimmer genau so hören wie im Kölner Dom oder dem Taj Mahal. Und dieses hohe Niveau entspricht dem der Musik. Susan & Martin Weinert arbeiten seit 1982 zusammen und haben seitdem ca. 3000 Konzerte gespielt, weltweit. 1992 erschien ihr Debüt-Album ‚Mysterious Stories', und das Fusion-Trio-Werk sorgte aufgrund der Virtuosität aller Beteiligten (inkl. Schlagzeuger Hardy Fischötter) für Aufsehen. Von Jazz-Rock und Funk ist Susan schon länger weg, und auch auf Album 13 ihrer Discografie sind wieder überwiegend unverstärkte, akustische Instrumente zu hören. Auch die, im Vergleich zu den ersten Alben, zurückgenommene Musik, die Virtuosität auf einer anderen, sensiblen, emotionalen Ebene erfordert, macht ganz schnell eines klar: Weinert & Weinert haben sich extrem entwickelt als Künstler und Instrumentalisten. Unglaublich, wie hier Töne aufleben, wie warm die Musik fließt und wie spontan und lebendig dieses Trio rüberkommt. Von Pianist Sebastian Voltz hatte ich bisher noch nichts gehört – um so größer ist die Überraschung: Sensibel, präzise, unterstützend und dabei zupackend an die Arbeit zu gehen, ist schon eine Kunst. Nach 55 Minuten ist der Traum zu Ende – auf Seite 20/22 findet man Tour-Daten, und bei den Gigs oder via susanweinert.com gibt's dieses in jeder Hinsicht gelungene Album. Respekt!



Noch ein paar technische Details von Susan: „Ich spiele eine Gitarre von Antonius Müller, als Saiten nutze ich die Savarez Corum New Crystal. Bei der Studio-Session wurde die Gitarre mit zwei Schoeps-Mikros mit MK4-Kapseln abgenommen. Das Signal habe ich mir aus der Regie auf mein Metric Halo 2882 Interface zurückschicken lassen, von wo ich es in eine Effekt-Loop geschickt habe: Darin sind einmal das Strymon Time Line für die Delay-Effekte und das Strymon Big Sky für die Reverbs. Da die beiden Geräte parallel laufen wird das Signal von einem Mini-Effekt-Gizmo gesplittet und hinterher wieder von einem RJM-Mixer zu einem Stereo-Signal zusammengeführt. Zum Schalten nutze ich ein MLC -Pedal, das Volume-Pedal ist von Lehle. Als Kopfhörerverstärker habe ich den Studio Cube von Lehmann Audio. Der Kontrabass wurde mit einem Neumann U47 und einem Neumann U89 mikrofoniert." *lt* ■

TEXT: LOTHAR TRAMPERT FOTOS: SVEN PEKS, ZBIGNIEW LEWANDOWSKI